

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 6 / Heft 1

Jänner-März 1952

Inhalt

	Seite
Irmgard Hack: Der Messerhandel der Stadt Steyr bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts	1
Hans Halm: Die Entdeckung der Donau als Welthandelsstraße	16
Albert Binna†: Tod und Begräbnis im bäuerlichen Brauchtum Oberösterreichs	25

Bausteine zur Heimatkunde

Josef Ofner: Die mittelalterliche Stadtschule in Steyr	56
Rupert Ruttman: Johanniswein und Pfarr-Ritt in Sipbachzell	61
Gustav Brachmann: Alte Rauchfangformen im Machland	62

Lebensbilder

A. Stifter: Josef Raukamp zum 70. Geburtstag	65
--	----

Schrifttum

Erich Trinks: Das Babenberger Urkundenbuch	68
Buchbesprechungen	73
Eduard Straßmayr: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1950, I. Geschichte	82

*

Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich

Vierteljahrsschrift

Aldemar Schiffkorn: Unser Institut	97
Rede des Landeshauptmannes Dr. Heinrich Gleißner anlässlich der Konstituierung des „Adalbert Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich“ am 3. Juni 1950	100
Franz Hüller: Die erste Veröffentlichung des Adalbert Stifter-Institutes. Moriz Enzinger: Adalbert Stifters Studienjahre	102
Andreas Markus: Adalbert Stifter und Oberösterreich	106
Otto Jungmair: Der „Stiftermensch“ Franz Karl Ginzkey	113
Handel-Mazzetti-Preis für Julius Zerzer	114

Berichte

Stifter in aller Welt	115
Der Adalbert Stifter-Literaturpreis 1950/1951	124
Personalnachrichten	125

Schrifttum

Buchbesprechungen	128
-----------------------------	-----

Der „Stiftermensch“ Franz Karl Ginzkey

Von Otto Jungmair (Linz)

Hermann Bahr prägte das Wort von den „Stiftermenschen“, indem er sagte: „Der Stiftermensch liegt in der Zukunft, nur der Stiftermensch ist unsere Zukunft“ und der Dichter Franz Karl Ginzkey fügte dem hinzu: „Die Stiftermenschen gehören zu jenen, die eine Sache um ihrer selbst willen tun und es fällt ihnen gar nicht schwer, diesen ebenso moralischen als leider etwas ungewöhnlichen Grundsatz einzuhalten, weil die Belohnung innerer Harmonie ihnen wichtiger ist, als die Bestätigung von außen. Auch der Baum wächst nicht, um anerkannt zu werden, er vollendet sich einfach in sich selbst“ . . . Das Leben eines Stiftermenschen hat Franz Karl Ginzkey selbst in treuer Nachfolge nach dem Weisen von Oberplan in seinen Schriften und in seinem Leben verwirklicht. Wer sein Lebensbuch „Der Heimat-sucher“ liest, dem strömt die Harmonie der Stille und Ausgeglichenheit aus einem in sich gefestigten, ausgewogenen Leben entgegen.

Dr. h. c. Franz Karl Ginzkey wurde nach dem Rücktritt des schwer leidenden Dr. Josef Bindtner am 12. Jänner 1937 zum Vorsitzenden der „Adalbert Stifter-Gesellschaft Wien“ bestellt. Unter seiner Führung, unterstützt von der temperamentvollen umsichtigen Werbung Friedrich Speisers, stieg die Gesellschaft zu einem das ganze Wiener Kulturleben durchdringenden und alle erreichbaren Stifterverehrer und -forscher in der Welt zusammenfassenden Vereinigung auf. Ginzkey regte die Herausgabe eines alljährlichen „Adalbert Stifter-Almanaches“ an, gewann den Verlag Zsolnay Wien zu dessen verlegerischer Betreuung und arbeitete in ihm selbst mit Beiträgen mit. Der Almanach gewann schnell die Liebe der Leser und war alljährlich bald vergriffen. Wiederholt sprach Ginzkey in öffentlichen Vorträgen und bei festlichen Anlässen und seine Reden — weit über Vereinsansprachen hinausragend — sind tiefeschürfende Deutungen der Dichtung Adalbert Stifters geworden. Auch im Rundfunk (Ravag, Wien 28. Jänner 1938) hielt er Stifterlesungen. Sein „Kleines Tagebuch“ im „Neuen Wiener Journal“ vom Jahre 1937 bot unter den Titeln „Medizin der Seele“, „Die Stiftermenschen“ „Erste Bekanntschaft“, seine eigene Verbindung mit dem ihm geistesverwandten Dichter kündend, die Erlebnisse des „sanften Gesetzes“ in seinem eigenen Leben. In Ginzkey stand an der Spitze der damals tonangebenden Gesellschaft die Weltanschauung Stifters in Mensch gewordener Gestalt und wirkte trotz oder gerade wegen der Stille der Äußerung so verbend und überzeugend. Die von ihm geleiteten „Stifterabende“ der Gesellschaft werden allen Teilnehmern als Feierstunden dauernd im Gedächtnis bleiben. Die Gesellschaft dankte ihm sein Wirken und sein Vorbild mit der Ernennung zum Ehrenmitglied. Nachdem der Dichter 1945 das Wirkungsland Stifters zu seiner Wahl-

heimat erkoren hat, ernannte ihn das „Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich“ in dankbarer Würdigung seines Eintretens für die Stifterschen Ideale zu seinem ersten Ehrenmitglied.

Literatur

„Zum 100. Vortragsabend der Adalbert Stifter-Gesellschaft, Wien“. (Der geistige Sinn des österreichischen Biedermeier.) In: Adalbert Stifter-Almanach 1937. Paul Zsolnay-Verlag, Wien. 1937. S. 16 — 47.

„Kleines Tagebuch“, „Medizin der Seele“, „Stiftermenschen“, „Erste Bekanntschaft“. Neues Wiener Journal, Wien Nr 15.532 vom 14. Februar 1937.

„Kleines Tagebuch“, „Feier der Stille“. Neues Wiener Journal Nr 15.883 vom 6. Februar 1938.

„In Memoriam Adalbert Stifter“. Gedicht. Adalbert Stifter-Almanach 1937. S. 116. Paul Zsolnay-Verlag, Wien 1937.

„Das sanfte Gesetz bei Adalbert Stifter“. Festrede zum 70. Todestag Stifters. Im Vortragssaal der Gesellschaft in der „Albertina“ Wien, 28. Jänner 1938. In: Gedenkreden zu Adalbert Stifters 70. Todestag, herausgegeben vom Bund der Deutschen in Böhmen, Teplitz-Schönau 1938.

„Adalbert Stifter“. In: Die Pause. Zeitschrift, Wien, 8. Jg. 1943. 1. H. (Stifterheft).

„Adalbert Stifter. Ein Gedenken“. Zum 75. Todestag des Dichters. Im Festsaal der Akademie der Wissenschaften, Wien. 28. Nachrichtenblatt der Adalbert Stifter-Gesellschaft, Wien, Februar 1943.

Handel-Mazzetti-Preis für Julius Zerzer

Das Land Oberösterreich zählt Julius Zerzer schon längst zu den Seinen, wenn er auch wie Adalbert Stifter, der ihm schöpferisch befruchtendes Vorbild war, nicht selbst ein Sohn, sondern ein dauernder Gast unseres Landes ist. Er ist es schon fast vier Jahrzehnte lang und so wurde dem aus Mureck gebürtigen Dichter, der am 5. Jänner seinen 63. Geburtstag gefeiert hatte, Oberösterreich zur zweiten Heimat, der er immer wieder — ein begnadeter Landschaftler des Wortes — in Vers und Prosa gehuldigt hat; so auch in der Erzählung „Stifter in Kirchschlag“, in der das Bild der Mühlviertler Landschaft mit der Geschichte von Stifters Seele zu einer geheimnisvollen Einheit zusammentönt. Mit den historischen Erzählungen „Die Himmelsrute“ aber hat Zerzer geradezu klassische Beispiele geschichtlicher Dichtung gegeben, Zeugnisse seiner Meisterschaft, Ergebnisse geschichtlichen Quellenstudiums restlos in die Sprache des Dichters zu übersetzen. So wirken diese Erzählungen wie Präludien zu dem großen historischen Roman „Der Kronenerbe“; in diesem von echt epischem Ton getragenen Roman setzt Zerzer einer hamlethaften Gestalt der österreichischen Geschichte ein dauerndes Denkmal: nämlich der von Tragik überschatteten Jünglingsgestalt des Ladislaus Posthumus, der schon im Alter von siebzehn Jahren sterben mußte. Das hervorragende Werk, vom Preisgericht als die beste der 54 eingesandten Arbeiten bewertet, wurde am 10. Jänner mit dem Enrica Handel-Mazzetti-Preis des Unterrichtsministeriums ausgezeichnet.